

# Geschichte und Region/Storia e regione

22. Jahrgang, 2013, Heft 2 – anno XXII, 2013, n. 2

## Option und Erinnerung La memoria delle opzioni

Herausgeberin dieses Heftes / curatrice di questo numero  
Eva Pfanzelter

**StudienVerlag**

Innsbruck  
Wien  
Bozen / Bolzano

**Ein Projekt/un progetto** der Arbeitsgruppe/del gruppo di ricerca  
„Geschichte und Region/Storia e regione“

**Herausgeber/a cura di:** Arbeitsgruppe/gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“ und/e Südtiroler Landesarchiv/Archivio provinciale di Bolzano

**In Zusammenarbeit mit/in collaborazione con:** Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte, Freie Universität Bozen/Centro di competenza Storia regionale, Libera Università Bolzano

**Redaktion/redazione:** Giuseppe Albertoni, Andrea Bonoldi, Francesca Brunet, Siglinde Clementi, Andrea Di Michele, Ellinor Forster, Florian Huber, Hannes Obermair, Gustav Pfeifer, Christine Roilo, Martina Salvante, Oswald Überegger  
*Geschäftsführend/direzione:* Michaela Oberhuber  
*Redaktionsanschrift/indirizzo della redazione:* Michaela Oberhuber, Südtiroler Landesarchiv/Archivio Provinciale di Bolzano, A.-Diaz-Str./via A. Diaz 8, I-39100 Bozen/Bolzano,  
Tel. + 39 0471 41 1972, Fax +39 0471 41 1969  
e-mail: [info@geschichteundregion.eu](mailto:info@geschichteundregion.eu)  
Internet: [geschichteundregion.eu](http://geschichteundregion.eu) / [storiaeregione.eu](http://storiaeregione.eu)

**Korrespondenten/corrispondenti:** Thomas Albrich, Innsbruck · Helmut Alexander, Innsbruck · Agostino Amantia, Belluno · Marco Bellabarba, Trento · Laurence Cole, Salzburg · Emanuele Curzel, Trento · Elisabeth Dietrich, Innsbruck · Alessio Fornasin, Udine · Thomas Götz, Regensburg · Paola Guglielmotti, Genova · Maria Heidegger, Innsbruck · Hans Heiss, Brixen · Martin Kofler, Lienz · Margareth Lanzinger, Wien · Werner Matt, Dornbirn · Wolfgang Meixner, Innsbruck · Luca Mocarelli, Milano · Cecilia Nubola, Trento · Tullio Omezzoli, Aosta · Luciana Palla, Belluno · Eva Pfanzer, Innsbruck · Luigi Provero, Torino · Reinhard Stauber, Klagenfurt · Gerald Steinacher, Lincoln/Nebraska · Rodolfo Taiani, Trento · Michael Wedekind, Wien · Rolf Wörsdörfer, Frankfurt

**Presserechtlich verantwortlich/direttore responsabile:** Günther Pallaver

Titel-Nr. STV 5276 ISSN 1121-0303

Bibliographische Informationen Der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2014 by StudienVerlag Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck  
e-mail: [order@studienverlag.at](mailto:order@studienverlag.at), Internet: [www.studienverlag.at](http://www.studienverlag.at)

Geschichte und Region/Storia e regione erscheint zweimal jährlich/esse due volte l'anno.  
Einzelnummer/singolo fascicolo: Euro 29,00/sfr 35,63 (zuzügl. Versand/più spese di spedizione),  
Abonnement/abbonamento annuo (2 Hefte/numeri): Euro 41,00/sfr 50,38 (Abonnementpreis inkl. MwSt. und zuzügl. Versand/IVA incl., più spese di spedizione). Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen. Gli abbonamenti vanno disdetti tre mesi prima della fine dell'anno solare.  
Aboservice/servizio abbonamenti: Tel.: +43 (0)512 395045, Fax: +43 (0)512 395045-15  
E-Mail: [aboservice@studienverlag.at](mailto:aboservice@studienverlag.at)

Layout: Fotolitho Lana Service

Umschlagsbild/foto di copertina: Zeitzeuge Alois Steinegger aus Tramin während eines Interviews/  
Testimone Alois Steinegger di Termeno durante un' intervista (Eva Pfanzer, Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck); Abwanderungsantrag (Staatsarchiv Bozen/Archivio di Stato Bolzano, ADERST, Fasz. 229.254, Konzession Nr. 11 vom 7.10.2014).

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. È vietata la riproduzione, anche parziale, con qualsiasi mezzo effettuata, compresa la fotocopia, anche ad uso interno o didattico, non autorizzata.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier. Stampato su carta ecologica. Gefördert von der Kulturabteilung des Landes Tirol. Pubblicato con il sostegno dell'ufficio cultura del Land Tirol.



AUTONOME  
PROVINZ  
BOZEN  
SÜDTIROL



PROVINCIA  
AUTONOMA  
DI BOLZANO  
ALTO ADIGE

## Inhalt/Indice

Editorial / Editoriale

Option und Erinnerung / La memoria delle opzioni

Eva Pfanzelter . . . . .	13
<i>Die (un)verdaute Erinnerung an die Option 1939</i>	
Carlo Romeo . . . . .	41
<i>Le scelte degli altri. La memoria italiana delle opzioni del 1939</i>	
Hansjörg Stecher . . . . .	57
<i>Auf den Spuren von Anton Spechtenhauser. Ein Südtiroler Faschist als Opfer Südtiroler Nazis</i>	
Elisa Heinrich . . . . .	94
<i>Option – Geschlecht – Erinnerung. Genderspezifische Handlungsräume in der Erinnerung von ZeitzeugInnen an die Südtiroler Option 1939</i>	
Sabine Merler . . . . .	119
<i>Heimat: Zur (Un)wandelbarkeit eines Begriffes</i>	

## Forum

Vincenzo Cali . . . . .	155
<i>Claus Gatterer e il Trentino</i>	
Julian Kaser . . . . .	160
<i>Bericht zum Workshop „Krieg – Geschlecht – Region. Der Erste Weltkrieg aus frauen- und geschlechtergeschichtlicher Perspektive. Deutschland, Österreich und Italien im Vergleich“</i>	
Siglinde Clementi/Ellinor Forster/Christian Hagen/Margareth Lanzinger/ Janine Christina Maegraith . . . . .	165
<i>Rechtsräume &amp; Geschlechterordnungen als soziale Prozesse – transregional. Vereinbaren und Verfügen in städtischen und ländlichen Kontexten im südlichen Tirol vom 15. bis zum frühen 19. Jahrhundert – ein erster Projektbericht</i>	

## Rezensionen / Recensioni

Günther Pallaver/Leopold Steurer (Hg.), Deutsche! Hitler verkauft euch! Das Erbe von Option und Weltkrieg in Südtirol . . . . .	173
<i>(Eva Pfanzelter)</i>	
Thomas Mang, Die Unperson. Karl Ebner, Judenreferent der Gestapo Wien. Eine Täterbiografie. . . . .	177
<i>(Martha Verdorfer)</i>	
Emanuele Curzel, Storia della Chiesa in Alto Adige . . . . .	181
<i>(Florian Huber)</i>	

Gustav Pfeifer/Kurt Andermann (Hg.), Ansitz – Freihaus – corte franca. Bauliche und rechtsgeschichtliche Aspekte adligen Wohnens in der Vormoderne. Akten der Internationalen Tagung in der Bischöflichen Hofburg und in der Cusanus-Akademie zu Brixen, 7. bis 10. September 2011 . . . . .	184
<i>(Werner Paravicini)</i>	
Franco Cagnol/Silvano Groff/Serena Luzzi (a cura di), La Torre di piazza nella storia di Trento: funzioni, simboli, immagini. Atti della giornata di studio, Trento, 27 febbraio 2012 . . . . .	190
<i>(Emanuele Curzel)</i>	
Volker Stamm, Grundbesitz in einer spätmittelalterlichen Marktgemeinde. Land und Leute in Gries bei Bozen . . . . .	194
<i>(Christian Hagen)</i>	
Heimo Halbrainer/Gerald Lamprecht/Ursula Mindler (Hg.), NS-Herrschaft in der Steiermark. Positionen und Diskurse; Werner Anzenberger/Christian Ehetreiber/Heimo Halbrainer (Hg.), Die Eisenstraße 1938–1945. NS-Terror – Widerstand – Neues Erinnern; Heimo Halbrainer, Archiv der Namen. Ein papierenes Denkmal der NS-Opfer aus dem Bezirk Leoben . . . . .	196
<i>(Peter Pirker)</i>	
Sabine Sommerer, Die Camera d'Amore in Avio. Wahrnehmung und Wirkung profaner Wandmalerei des Trecento . . . . .	203
<i>(Leo Andergassen)</i>	

## Abstracts

Anschrift der AutorInnen / Recapito degli autori/delle autrici

wie die Erinnerung an die Option als „besonderer ‚Stachel‘“ (S. 376) nicht nur durch die Ereignisse in der Kriegszeit selbst geformt wurde, sondern besonders auch durch die geschichtspolitische Instrumentalisierung der Nachkriegsjahre geprägt war und ist. Etwas zu kurz geraten dabei allerdings die Ausführungen zur dritten Phase seit den 1990er-Jahren, die noch nicht dazu einladen, diese Phase bereits als „Zukunft“ der Erinnerung an die Option anzuerkennen; auf weitere Beiträge der Autorin zu diesem Thema darf man daher gespannt sein.

Insgesamt präsentiert der Sammelband die neusten Forschungsergebnisse zur Optionsgeschichte und zu Einzelaspekten der Nach- und Erinnerungsgeschichte der Option. Beide Themen in einem Band zu vereinen, erscheint auf den ersten Blick problematisch. Lobenswert ist daher der Versuch, in den Einzelbeiträgen einen Ausgriff auf die Nachgeschichte zu machen, um der Leserschaft die Bedeutung des „Erbes“ der Option und den Konstruktions- und Wandelprozessen von Geschichtsschreibung näher zu bringen – und das ist hier sicherlich auch die gelungene Klammer, die das Nebeneinanderreihen der unterschiedlichen Themen rechtfertigt. Insgesamt fällt auf, dass die AutorInnen nicht mit Selbstkritik – im Sinne einer Kritik an der eigenen Sprachgruppe – sparen, was angesichts der wachsenden rechtspopulistischen Strömungen im Land an sich schon als Akt der Zivilcourage gesehen werden kann. Noch stärker allerdings darf man sich für die Zukunft einen selbstbewussten Schritt in Richtung eines legitimen Nebeneinanders von historischen Erfahrungen an Stelle von erzwungenen Gemeinsamkeiten erhoffen. So z.B. muss die Migrationsgeschichte der in den 1920er-/1930er-Jahren zuwandernden ItalienerInnen erst noch geschrieben werden und das wäre ein interessantes Vergleichsobjekt mit der Südtiroler Abwanderung zur Optionszeit.

*Eva Pfanzelter*

---

## Thomas Mang, Die Unperson. Karl Ebner, Judenreferent der Gestapo Wien. Eine Täterbiografie

*Bozen: Edition Raetia 2013, 304 Seiten.*

Lebensgeschichten stellen selten lineare und bruchlose Entwicklungsverläufe dar, meist sind sie geprägt von inneren Widersprüchlichkeiten und Brüchen. Das gilt insbesondere für Biografien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, bestimmt von politischen Zäsuren und Katastrophen, die den Zeitgenossen mitunter existenzielle Entscheidungen abverlangt haben. In den Jahren der faschistischen Zwangsherrschaft und des Terrors wurden viele Menschen vor

die Alternative gestellt mitzumachen oder dagegen zu sein, die tatsächlichen Lebensentscheidung oszillierten oft nach beiden Seiten hin. Brüche und Widersprüche gibt es sowohl in Opfer- als auch in Täterbiografien. Als letztere wird im Untertitel die vorliegende Publikation bezeichnet.

Karl Ebner, 1901 als Sohn eines Arbeiters bei der Südbahngesellschaft in Franzensfeste geboren, Gymnasiast in Neustift bei Brixen und Ministrant beim Brixner Bischof. Von 1938 bis 1945 war Ebner Funktionär der Gestapo in Wien, zum Schluss deren stellvertretender Leiter.

Die Wurzeln Karl Ebners liegen also in Südtirol und das hat für seine weitere Biografie auch gewisse Folgen. 1923 übersiedelte die Familie nach Osttirol. Vermutlich hängt die Ausweisung der Familie mit der sogenannten „Ersten Option“ zusammen, in der vor allem zahlreichen Eisenbahnern mit dem Vorwand des fehlenden Heimatrechtes in einer Südtiroler Gemeinde die italienische Staatsbürgerschaft verweigert wurde. Karl absolvierte ein Studium der Rechtswissenschaften zuerst in Graz, dann im roten Wien der 1920er-Jahre. Nach dem Abschluss des Studiums wurde Ebner als Polizeibeamter in den Dienst der Ersten Republik Österreich übernommen. Als Beamter diente er, zwar mit gebrochener Loyalität, auch dem austrofaschistischen Ständestaat, und schließlich der nationalsozialistischen „Ostmark“. Die sieben Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich bezeichnet der Autor Thomas Mang als „gestaute Zeit“ im Leben der „Unperson“ Karl Ebner. Es waren die Jahre seines persönlichen Erfolgs und seiner Bedeutung, in denen er es zum SS-Obersturmbannführer und zum stellvertretenden Leiter der Gestapo Wien, der größten Gestapo-Zentrale des Dritten Reiches, brachte.

Eindrucksvoll beschreibt Mang den Weg, wie aus dem unscheinbaren Beamten Ebner ein führender Funktionär des Nationalsozialismus wurde. Sein Mentor war dabei vor allem der ebenfalls aus Südtirol stammende Benno von Braitenberg-Zennenberg, ein Nationalsozialist der ersten Stunde und fanatischer Draufgänger, dem im Buch ein eigenes Abschlusskapitel gewidmet ist. Ebner war kein Draufgänger, er war einer, der er sich zu richten versuchte, so die Einschätzung des Autors: „Bei Ebner ist ein festgefügtes christlich-konservatives Weltbild ebenso wenig zu erkennen wie zu irgendeinem Zeitpunkt ein überzeugendes Bekenntnis zum Nationalsozialismus. Er konnte ohne sich selbst untreu zu werden, sein jeweiliges ideologisches Standbein dorthin verlagern, wo es ihm auf dem Boden des Opportunismus den sichersten Halt bot.“ (S. 157)

Als leitender Gestapobeamter gehört Ebner zu den „Bürokraten des Massenmordes“ (S. 256), der am Abend Dantes *Divina Comedia* las. Zitate aus diesem Werk verwendet der Autor Thomas Mang dann auch immer wieder als Einleitung zu den verschiedenen Kapiteln. „Gewalttat an des Nächsten Leib und Blut / Geschieht durch Totschlag und durch schlimme Wunden / Am Gute durch Verwüstung, Raub und Gut“ – Diese Zeilen aus dem XI. Gesang des *Inferno* der *Divina Comedia* leiten das Kapitel „Ebner und sein Referat des Todes“ ein. Ebner begann seinen Dienst in der Gestapo als Hilfsreferent und war

dann als „Judenreferent“ in Zusammenarbeit mit der euphemistisch bezeichneten „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ verantwortlich für die Deportation und Ermordung von über 48.000 Wiener Jüdinnen und Juden. Ebner übte seine Funktion als „Stellvertreter“ aus. Ab März 1942 war er der Vertreter des Gestapochefs Franz Josef Huber mit großem Wirkungskreis, da letzterer häufig abwesend war und seinem Stellvertreter offensichtlich viel Spielraum ließ. Und er war ein „Pflehterfüller“, ein Beamter, ein Jurist, der seine Aufgabe als bürokratische sah, auch wenn damit zehntausende Menschen in den Tod geschickt wurden.

Schließlich war Ebner auch ein Opportunist. Als sich Ausgang und Ende des Krieges abzuzeichnen begannen, setzte bei mehreren Funktionsträgern des Regimes eine Strategie der Rückversicherung ein, das Bemühen für „die Zeit danach“ sogenannte „Persilscheine“ zu sammeln. So auch Karl Ebner. In seiner Position war es ihm möglich, Menschen, die in die Fänge seiner Organisation, der Gestapo, geraten waren, auch wieder daraus zu befreien. Mit besonderem Entgegenkommen konnten dabei – eben nicht uneigennützig – Vertreter des hohen Klerus oder hohe Beamte rechnen; diese boten naturgemäß ein „hohes Potenzial der Rückversicherung.“ (S. 156)

Im Zuge interner Konflikte wurde Ebner am 9. Jänner 1945 der Wehrkraftzersetzung, Häftlingsbegünstigung und Korruption angeklagt und vom höchsten SS- und Polizeigericht München dreifach zum Tode verurteilt. Ebner gelang es in sein Elternhaus nach Lienz zu fliehen, wurde aber bald von den Alliierten als Kriegsverbrecher aufgespürt und verhaftet.

Die Darstellung des Prozess gegen Ebner ist eine beklemmende Lektüre. Die vier Verhandlungstage werden minutiös geschildert. Dabei werden nicht nur die Entlastungsstrategien des Angeklagten vor Augen geführt, der sich nicht nur völlig schuldlos fühlt, sondern sich im Gegenteil als Opfer und nicht anerkannter Wohltäter präsentiert. Beschrieben wird auch ein politisches Umfeld, in dem ein Staatsanwalt die Rolle des Verteidigers übernimmt und abgelöst werden muss und in welchem die Zurückweisung jeder Verantwortung für den Massenmord an der jüdischen Bevölkerung Wiens und anderer Gegner des Nationalsozialismus auf Verständnis und Beifall beim Prozesspublikum stößt. Das Urteil gegen Ebner, zwanzig Jahre schwerer Kerker, das im Dezember 1948 gefällt wurde, muss allerdings im Verhältnis zu Urteilen in ähnlichen Fällen als hart bezeichnet werden. Der Chef der Gestapo Wien und Vorgesetzte Ebners, Franz Joseph Huber, war in seinem Entnazifizierungsverfahren als Minderbelasteter eingeschätzt worden. Er kam mit einem Jahr Haft auf Bewährung und einer Geldstrafe davon. In der Urteilbegründung verweist der Vorsitzende Richter auf die „Wendigkeit“ Ebners bei seiner Verteidigung. „Er leugnet starr dort, wo nach seiner Meinung das Leugnen am zweckmäßigsten erscheint, er gibt weitgehend zu, wo er hofft, damit für sich Eindruck zu machen.“ (S. 224) Ein Unrechtsbewusstsein entwickelt der Angeklagte nicht. Ebner wurde 1953 begnadigt und aus der Haft entlassen. Es war eine

Entlassung ins „soziale Nichts“ (S. 242), wie der Autor schreibt. Den Rest seines weiteren Lebens verbrachte Ebner in völliger Bedeutungslosigkeit. Zwischen 1955 und 1968 arbeitete er bei einer Wiener Wohnbaugesellschaft als Hausverwalter, überqualifiziert, unterbezahlt und verbittert. Er, der sich immer als „Pflichterfüller“ verstanden hatte und in seiner „gestauten Lebenszeit“ als stellvertretender Leiter der Gestapo aus seiner Perspektive nicht nur niemandem direkt etwas zu Leid getan, sondern sogar einigen geholfen hatte, sah sich selbst als Opfer, einer, dem Unrecht geschehen war.

Die Biografie Ebners zeigt deutlich, dass er diese seine Opferrolle sehr bewusst konstruierte – seine herausragende Haltung ist wohl am ehesten mit Opportunismus zu beschreiben. Ebner war kein großmäuliger Antisemit, er war ein stiller Bürokrat, sein Antisemitismus war keiner der Worte, sondern der Schreibtischtaten. In seinem Gnadengesuch an Himmler, nach seinem dreifachen Todesurteil durch das höchste SS- und Polizeigericht München, rühmt sich Ebner: „Insbesondere auf dem Gebiete der Judenmaßnahmen ist wohl mein Name mit der Tatsache aufs Engste verknüpft, dass ich es gewesen bin, der die Judenfrage in Wien, der wohl verjudetsten Großstadt des Großdeutschen Reiches, in einwandfreier und kompromissloser Weise gelöst habe.“ (S. 82) Ein Bürokrat, der nicht zögerte seine „Verdienste“ hervorzuheben, wenn es ihm Vorteile versprach. Ein Bürokrat, dessen Entscheidungskompetenzen sich auch immer wieder klar zeigten. Etwa daran, dass nur in Wien – von Ebner in Berlin durchgesetzt – das im Zuge der Arisierungmaßnahmen geraubte jüdische Eigentum von der Gestapo in Zusammenarbeit mit der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ verwaltet und an arische Volksgenossen verkauft wurde. Überall sonst im Reichsgebiet übernahmen diese Aufgabe die lokalen Oberfinanzpräsidenten.

Die nicht immer konfliktfreie Zusammenarbeit zwischen der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ und der Gestapo bestätigt die These vom polykratischen Charakter der nationalsozialistischen Herrschaft und zeigt im konkreten Fall von Ebner, wie diese in Entnazifizierungsverfahren zur Entschuldung einzelner Protagonisten dienen sollte. Als Angeklagter vor dem österreichischen Volksgericht behauptete er, dass die Deportation der jüdischen Bevölkerung einzig von der Zentralstelle zu verantworten sei und die Gestapo im Allgemeinen und er im Besonderen nichts damit zu tun hätten.

Besondere Erwähnung verdient die sprachliche Darstellung der Publikation. Es ist dem Autor gelungen eine akribisch recherchierte und detailreiche Geschichte als gut lesbare Erzählung zu präsentieren. Seine eingestreuten Zitate aus der Literatur, sein Interesse an der Psychologie weisen ihn als Historiker aus, der die Grenzen seiner Disziplin in interdisziplinärer Weise immer wieder ausweitet und der mit diesem Buch eine äußerst komplexe Thematik differenziert und nachvollziehbar vorstellt.

*Martha Verdorfer*